

cursor

Latein4EU

Nr. 01 – SEPTEMBER 2003

ZEITSCHRIFT FÜR FREUNDE DER LATEINISCHEN SPRACHE UND EUROPÄISCHEN KULTUR



Das
Magazin der
Amici Linguae Latinae
**JETZT
NEU**

- Große Ideen großer Denker (SEITE 3)
- Europas Muttersprache (SEITE 4)
- Altrömische Gaumenfreuden (SEITE 12)
- Ernst Fuchs – vom Mythos beflügelt (SEITE 8/9)

Amici Linguae Latinae – die Freunde der lateinischen Sprache stellen sich vor

Industrie, Gewerbe und Dienstleister, Manager und Angestellte, Unternehmer, Lehrer und Künstler, Studenten und Schüler. Sie alle haben sich zusammengefunden und engagieren sich als „Amici Linguae Latinae“ – als Freunde der lateinischen Sprache. Ihr gemeinsames Ziel: die Organisation und Unterstützung von Aktivitäten zur Förderung des Dialogs rund um Latein.

Die Notwendigkeit Latein zu lernen wird zunehmend in Frage gestellt. Latein gilt als veraltete bzw. als „tote Sprache“, als „Numerus Clausus“ für gewisse Studienrichtungen und als „Elitesprache“, die eine „Zwei-Klassen-Gesellschaft“ fördern will.

Oft fehlt es an (guten) Erfahrungen

Gespräche mit Kritikern zeigen häufig, dass diese unzureichend informiert sind oder – leider – negative Erinnerungen an den eigenen Lateinunterricht mit sich herumtragen. Vielen dieser Skeptiker wurden der Humanismus und das damit verbundene Gedankengut nie wirklich nahe gebracht.

Gemeinsam aktiv für Europas Wurzeln

Die Amici Linguae Latinae (ALL) suchen den Dialog mit Kritikern und arbeiten daran, ein Bewusstsein für Latein als die Wurzel und Muttersprache der europäischen Kultur zu wecken. Es werden Kontakte geschlossen, Veranstaltungen und verschiedene Aktivitäten organisiert, die Zeitschrift „Cursor“ herausgegeben und viele weitere Mittel der Öffentlichkeitsarbeit umgesetzt. Insbesondere die vom Humanismus geprägte Kunst, Literatur,

Architektur, Philosophie und Musik sollen einem breiten Publikum näher gebracht werden.

Ein Kreis von Freunden

Vor allem sind die Amici Linguae Latinae (ALL) jedoch eine Gemeinschaft, in der sich Leute aus ganz Österreich treffen und gemeinsamen Interessen rund um Latein und Humanismus frönen – wie zum Beispiel beim Seminar „Wein und Latein“ (siehe Seite 11) im Herbst. Dabei werden Meinungen und Ideen ausgetauscht und neue Bekanntschaften geschlossen.

Studiosi, Amici und Maecenas

Dem europäischen Gedanken gemäß präsentieren sich die Amici Linguae Latinae (ALL) mit einem Logo (siehe Abbildung rechts), das die 12 Sterne der europäischen Flagge mitführt. Die Abkürzung der Amici „ALL“ ist ernst gemeint: Jede und jeder ist als Mitglied willkommen. Interessierte haben folgende Möglichkeiten, bei den ALL aktiv zu sein:

- als **Studiosa/Studiosus**: Schüler und Studenten, die Latein schon während ihrer Ausbildung zu schätzen gelernt haben



- als **Maecenas**: fördernde Mitglieder aus der Wirtschaft
- als **Amica/Amicus**: alle weiteren Interessierten, die sich für Latein engagieren möchten

Möchten auch Sie sich mehr mit Latein befassen, neue Leute kennen lernen und vielleicht auch mithelfen, unsere Idee zu verbreiten, dann werden Sie Amica/-us, Studiosa/-us oder Maecenas. Eine Erklärung ist dieser Ausgabe des „Cursor“ beigefügt und kann via Fax an folgende Kontaktadresse gesandt werden:

Herrenstraße 18
4020 Linz
Fax: 0732/78 38 58
info@medias.at

„Cursor“, die Zeitschrift der ALL

Mit diesem „Cursor“ halten Sie das erste Exemplar des Kommunikationsmediums der Amici Linguae Latinae (ALL) in den Händen. Der Cursor („Der Läufer“) wird mehrmals jährlich erscheinen und Themen aus der humanistischen Tradition Europas, die auch heute noch von Aktualität sind, behandeln. So lesen Sie in dieser Ausgabe beispielsweise von den großen Ideen großer Denker, von Markennamen in der Werbung, vom Schülerwettbewerb „eSchola“ oder von Latein als Inspirationsquelle für köstliche Gerichte und Weinfreuden. In jeder Nummer werden außerdem moderne Amicae und Amici Linguae Latinae (desgleichen Studiosi und Maecenas) mit ihren Ansichten vorgestellt. Zudem wird über die vielfältigen Aktionen und Angebote der ALL berichtet. Haben Sie Ideen und Anregungen dazu, so schreiben Sie der Redaktion doch einen kurzen Leserbrief an obige Kontaktadresse.



Amicus



DR. WILHELM JUST

Dr. Wilhelm Just wurde 1941 geboren, ist verheiratet und Vater dreier Kinder. Nach der Matura 1959 am Humanistischen Gymnasium Wilhering begann er sein Studium der Physik und Mathematik in Wien. 1966 schloss der Naturwissenschaftler seine Studien ab (Dissertation am Forschungszentrum Seibers-

dorf). Als Postdoctoral fellow ging Dr. Just nach Amerika ans renommierte Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge/Massachusetts (bis 1969).

Er arbeitete unter anderem mit Prof. C. G. Shull, der 1994 den Nobelpreis für Physik erhalten hat (Arbeitsschwerpunkt: Neutronenstreuung in der Festkörperphysik und Präzisionsgrundlagenexperimente). Anschließend folgte ein einjähriger Forschungsaufenthalt an der Kernforschungsanlage Jülich/BRD.

Von 1971 bis 1989 arbeitete Just in Grenoble am Institut Max von Laue – Paul Langevin, einem internationalen Zentrum für Grundlagenforschung mit einem Höchstflussreaktor (F D, GB). Berufsbegleitend absolvierte der Physiker (1981–1987) eine Ausbildung zum Psychoanalytiker am C.-G.-Jung-Institut in Zürich. 1989 kehrte er nach Österreich zurück, seitdem ist er als freiberuflicher Psychotherapeut in Linz tätig. Zugleich ist Dr. Just Lehranalytiker in der Österreichischen Gesellschaft für Analytische Psychologie Wien (ÖGAP) und Supervisor.

betrachtet, wird mit den grundlegenden Fragen der griechischen Philosophie konfrontiert wie z. B.: „Was ist die Wirklichkeit?“, „Kann der Mensch sie erkennen?“, „Was kann der Mensch erkennen?“, ...

Mythos und Psychologie

In der Psychologie wurde zunächst durch Sigmund Freud die Bedeutung der klassischen Mythologie für das Verständnis der Natur der Seele erkannt; seine Schüler haben sich intensiv mit den klassischen Mythen beschäftigt, z. B. Otto Rank, C. G. Jung, ... Speziell für die analytische Psychologie von C. G. Jung stellen die Mythen der klassischen Antike eine „in den Himmel geschriebene Psychologie“ dar. Sie geben die „Gesetze“ der archetypischen Grundlage der menschlichen Seele wieder. Eine profunde Kenntnis der Mythologie, vor allem jener des klassischen Altertums, ist unverzichtbar für die tägliche Praxis im Therapiezimmer. Ohne die Kenntnis dieses „objektiven“ Hintergrunds der seelischen Vorgänge bleibt der Psychotherapeut in seinem Meinen und in gerade gängigen Modetrends hängen.

Der Mensch als Ganzes

Das Studium der humanistischen Sprachen war für mich zunächst eine spannende Einführung in die Fragen, die die Menschen schon immer bewegt haben; dann waren sie eine formidable Schulung des formalen und logischen Denkens. Schließlich wurden sie mir ein unersetzlicher Fundus für die tägliche Praxis als Psychotherapeut. Dort geht es in der Begegnung mit dem leidenden Menschen darum, die Botschaften des Unbewussten, wie sie im psychosomatischen Symptom, in den Fantasien, Träumen, Zwangsgedanken, -handlungen etc. zum Ausdruck kommen, zu verstehen und in die Bilderwelt des Einzelnen zu übersetzen. Die kollektiven Bilder der Mythen sprechen die tiefsten Schichten der Seele an und sind zeitlos – etwas, was man von notwendigerweise zeitgebundenen Theorien nicht sagen kann.

Als Amicus Linguae Latinae halte ich die Vermittlung der Inhalte, die die klassischen Sprachen bieten, für unverzichtbar. Der humanistische Gedanke, der Europa entscheidend geprägt hat, adressiert sich an den jungen Menschen als Ganzes. Er hilft ihm, sein Leben aus einem tiefen Grund heraus zu verstehen, macht ihn so unabhängig. Dadurch ist er in der Lage, eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen. Die momentan dominierende Sichtweise, vorwiegend zeitgebundene und praktisch sofort verwertbare Inhalte zu vermitteln, ist kurzfristig. Es ist zu hoffen, dass sich die Bildungspolitik wieder auf das Wesentliche besinnt und ihre Verantwortung diesbezüglich wahrnimmt.

Große Ideen großer Denker

von Wilhelm Just

Alle großen Fortschritte in der Physik und Mathematik gehen auf Ideen aus der Antike zurück. Arnold Sommerfeld und Werner Heisenberg beispielsweise haben sich als Pythagoräer gefühlt, weil in der Quantenphysik die ganze Zahl wieder einen sehr großen Stellenwert bekam.

Erwin Schrödinger schrieb ein Buch mit dem Titel „Die Natur und die Griechen“. Er beschäftigte sich darin mit den Ursprüngen der Physik bei den Griechen. Wolfgang Pauli setzte sich mit erkenntnistheoretischen Problemen auseinander, die mit der Entdeckung der Quantenwelt akut geworden sind. Das Weltbild der klassischen Physik und der Aufklärung, das die Natur als Maschine und Uhrwerk vorausgesetzt hat, das (einmal in Gang gesetzt) nach den starren Gesetzen der Physik abläuft und vollständig durch den mathematischen Formalismus beschrieben werden kann, war nämlich nicht mehr länger haltbar. Es ergaben sich Fragen wie: „Kann der Mensch die Wirklichkeit erkennen?“, „Was ist sein Bild der Wirklichkeit?“, „Was kann er abbilden?“, „Kann er die Natur vollständig abbilden?“. Pauli beschäftigte sich mit diesen Fragen zurückgehend über Johannes Kepler, die Scholastiker, Plotin bis zu den griechischen Denkern.

In der Mathematik war Georg Cantor der Erste, der es wagte, mit unendlichen Zahlen (so genannten transfiniten Zahlen) zu rechnen. Er schuf die Mengenlehre. Das ging einher mit einer intensiven Beschäftigung mit dem Begriff des Unendlichen, das ihn ebenfalls bis zu den Anfängen des philosophischen Denkens der Griechen zurückführte.

Antike Wissenschaft für die Ewigkeit

Desgleichen Kurt Gödel, dessen Beitrag zur Logik mit dem des Aristoteles verglichen wird; er beschäftigte sich intensiv mit Platons Ideenwelt – indem er eine platonische Welt der mathematischen Objekte annahm, zu der der Mathematiker im schöpferischen Akt sozusagen Zugang hat und ein Stück herausnimmt. Hier geht es um die Unmöglichkeit, die Mathematik je formal abschließen zu können.

Jeder Physiker, der den physikalischen Formalismus nicht nur als Kochrezept



O. UNIV.-PROF. DR. DKFM. GERHARD A. WÜHRER

VORSTAND DES INSTITUTS FÜR HANDEL, ABSATZ UND MARKETING, JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ

LATEIN – „ERLITTENE“ NACHHALTIGKEIT

Gerne überrasche ich Fragende mit der Aussage, ich hätte mindestens zehn Jahre lang Latein gelernt: nämlich fünf Jahre in der Schule und weitere fünf Jahre in der Nachhilfe. Und diese intensive – zugegebenermaßen nicht immer freiwillige – Beschäftigung mit Latein hat mir außerordentlich viel für meinen weiteren Lebensweg mitgegeben: eine Einführung in die Philosophie und Psychologie, sprachliches Verständnis und Gewandtheit, geschichtliches Wissen und Erkennen von historisch-politischen Zusammenhängen, geografisches Verständnis und die entsprechenden Einordnungsmöglichkeiten, literarisches Interesse und nicht zuletzt eine kreative Neugierde für zukünftige Chancen.

Meine beruflichen Erfolge und meine Karriere führe ich – neben anderen Dingen – auf diese Ausbildung zurück, auch wenn ich mir zum Zeitpunkt der Vermittlung dieser Inhalte nicht immer über ihren Wert im Klaren war. Damals habe ich nicht hinterfragt, ob mich Latein tatsächlich „praxistauglich“ machen könnte. Doch wahrscheinlich hielt ich es schon zu dieser Zeit für einen fürs Leben äußerst brauchbaren Impuls und ein sinnvolles pädagogisches Konzept.

Ich habe es nie als verlorene Zeit betrachtet, mich mit Latein und mit der Antike zu beschäftigen. Die Reichhaltigkeit dieser in jungen Jahren gelegten Ansätze ist mir allerdings erst viel später bewusst geworden.

Viele unter jenen, die heute für eine Abschaffung des Lateinunterrichts plädieren, sind selbst nie in den Genuss einer humanistischen Ausbildung gekommen. Sie haben deren Wert und Bedeutung nicht kennen und schätzen gelernt. Mit einem Zitat von Winston Churchill möchte ich daher abschließend für einen Denkanstoß sorgen: „Die Reiche der Zukunft sind die Reiche des Geistes.“

Europas Muttersprache

„Die Grenzen der Sprache sind die Grenzen der Welt“, formulierte einst der Philosoph Ludwig Wittgenstein – eine Aussage, die an Aktualität nichts verloren hat und gerade heute im vereinten Europa besondere Bedeutsamkeit erlangt.

Der Fähigkeit zu kommunizieren (und dabei verstanden zu werden) kommt in menschlichen Gesellschaftssystemen eine Schlüsselposition zu. Schon innerhalb des deutschen Sprachraums stoßen wir immer wieder auf Verständigungsschwierigkeiten: zwischen dem Deutschen und dem Österreicher genauso wie zwischen dem Vorarlberger und dem Wiener oder dem Bayern und dem Hamburger. Nun gestaltet sich Kommunikation erst recht als kompliziert, wenn man verschiedene Sprachen spricht wie die Völker der Europäischen Union.

Sprache – der Kanal, der uns verbindet

Eine Vielfalt an Ländern hat sich zusammengeschlossen, um in der Europäischen Union eine Einheit zu bilden. Nicht weiter verwunderlich, dass es dabei immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten kommt. Trotzdem: Als Union mit gemeinsamer Wirtschafts- und Außenpolitik hat die EU den Mitgliedsstaaten zahlreiche Vorteile gebracht. Um langfristigen Zusammen-

halt – über die Ökonomie hinaus – zu schaffen, benötigt die EU jedoch eine gemeinsame sprachliche Basis. Sprache ist nicht nur das wichtigste menschliche Kommunikationsinstrument, sondern auch Mittel, einander näher zu kommen und einander begreifen zu lernen. Sie vermittelt Einblick in die Mentalität anderer Völker und ist Voraussetzung für Verständigung und Mobilität innerhalb Europas (und der Welt). Der englische Philosoph John Locke fasst es klar zusammen: „Die Sprache ist der große Kanal, durch den die Menschen einander ihre Entdeckungen, Folgerungen und Erkenntnisse vermitteln.“

Latein in den europäischen Sprachen

Ob Soziologen, Philologen oder Philosophen – verschiedenste Wissenschaftler haben bereits ihre Gedanken und Vorschläge zur sprachlichen Verständigung innerhalb der EU formuliert. Von der Universität Bochum stammt das Modell des „Eins plus zwei“. Die Idee, die diesem Modell zugrunde liegt: Jeder EU-Bürger



DIE ANTIKE IST DIE GRUNDLAGE ...



... DER MODERNE AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT.

sollte zusätzlich zu seiner eigenen Sprache zwei weitere EU-Sprachen beherrschen.

In dieser Situation kommt Latein eine wichtige Rolle zu:

- Es ist Grundlage aller romanischen Sprachen: Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Französisch und auch Rumänisch haben sich aus unterschiedlichen Dialekten des gesprochenen Latein heraus entwickelt.
- Die meisten anderen europäischen Sprachen – auch die slawische – stehen in enger Beziehung zum Lateinischen: Allein Englisch, das eigentlich als germanische Sprache gilt, kann weit über 60 Prozent des Wortschatzes aus der Sprache der Römer ableiten (zum Beispiel: computer).
- Auch wenn wir nicht Latein gelernt haben, so sprechen wir doch immer wieder in lateinischen Begriffen. Ob in der Wirtschaft, Kunst, Medizin oder auch im Marketing: Fachsprachen „wimmeln“ nur so von Wörtern lateinischen Ursprungs.

Berechtigt spricht man daher von Latein als „Mutter“ zahlreicher europäischer Sprachen. Wer Latein beherrscht, hat die besten Voraussetzungen, um weitere Sprachen aus dem europäischen Raum zu er-

lernen. Nicht nur, was den Wortschatz betrifft, sondern auch die grammatikalische Basis. Denn Latein gilt als „Modell“, das uns lehrt, wie sprachliche Systeme „funktionieren“.

Die Basis unser aller Kultur

Und mehr noch: Latein bringt uns die römische und griechische Kultur und damit das Fundament der gesamten europäischen Kultur näher. Wer sich mit der Geschichte, der Lebensweise und den Sagen längst versunkener Völker – die uns dank des Lateinischen überliefert blieben – befasst, wird vieles finden, das auch heute Gültigkeit hat. So bildet das römische Recht in den meisten europäischen Staaten die Grundlage der Rechtsordnung. Unsere Wissenschaften basieren auf Erkenntnissen, die schon unter den alten Griechen und Römern gewonnen wurden. Kunst und Literatur verwenden immer wieder Motive der damaligen Zeit und gestalten sie neu. Auch unsere Schrift stammt aus dem Lateinischen. Latein zeigt, dass die Europäer so viel mehr gemeinsam haben, als wir oft für möglich hielten: Es verbindet uns miteinander. Latein ist Europas Muttersprache, in der wir letztlich die Welt begreifen, in der wir unsere Denkmodelle entwickeln und in der wir manchmal direkt, meist indirekt sprechen.

Latein auf dem Weg in die Zukunft

Sprechen die Amici Linguae Latinae nun von Latein als Europas Muttersprache, so plädieren sie nicht für eine Wiedereinführung von Latein in gesprochener Form. Zugegebenermaßen würde dies die mündliche Verständigung in der heutigen Zeit nicht erleichtern. Es sei jedoch daran erinnert, dass Latein die Basis für unser aller Verständnis ist. Wer sich mit Latein befasst hat, ist bestens gerüstet für ein „lebenslanges Lernen“ moderner europäischer Fremdsprachen. Gerade im Hinblick auf die Erweiterung der EU sollten wir dies nicht „ad acta“ legen.



Maecenas

MODERNE TECHNIK UND ANTIKE KULTUR IM EINKLANG



KATHARINA STARMANN:
STARMANN SONNENSCHUTZTECHNIK –
METALLBAU, KLAGENFURT

Die Klagenfurterin Katharina Starmann ist schon vor einigen Jahren auf den „lateinischen Geschmack“ gekommen. Dass sie ein Fan der Antike ist, zeigt bereits der Eingang ihres Hauses in der Kärntner Landeshauptstadt: Er ist gesäumt von Steinen, die liebevoll mit lateinischen Zitaten bemalt sind. Doch damit hört Frau Starmanns Interesse an unseren antiken Wurzeln längst nicht auf. Denn auch in ihrer Galerie, dem Kunstraum Starmann, wird die Antike groß geschrieben. So organisierte sie unter anderem eine Ausstellung, die sich mit der Gestalt der mutigen Antigone – einer der bekanntesten Figuren der Mythologie – auseinandersetzt.

„Die Geschichte der Römer war für mich schon immer faszinierend, zumal wir in Kärnten fast überall auf römische Kultur und Vergangenheit treffen. Aber auch der lateinische Wortschatz, der fest mit unserer Muttersprache verbunden ist, kann bei näherer Beschäftigung eine große Faszination ausüben“, so Starmann. Interessant ist dabei, dass die gelernte medizinisch-technische Assistentin beruflich mit ganz anderen Dingen beschäftigt ist. Ihr Ehemann Alexander führt seit 1975 ein erfolgreiches Unternehmen, das in Eigenproduktion Markisen, Jalousien und Rollläden herstellt. Im Metallbau ist die Firma Starmann außerdem eines der branchenführenden Unternehmen. Trotz des beständigen Wachstums des Unternehmens – immerhin umfasst die Produktionsfläche der Starmann Metallbau GmbH 6000 m² – findet die Klagenfurterin immer noch Zeit, um sich mit Geschichte, Kultur und der lateinischen Sprache zu beschäftigen.

Unter dem Titel „Maecenas“ stellt der Cursor Menschen vor, die an Latein und an der Antike interessiert sind und fördernd für die Anliegen der Amici Linguae Latinae eintreten.



Ausbildung – speziell oder universell

Humanistische Bildung und moderne Formen der Wissensvermittlung stehen keineswegs in Konkurrenz zueinander. Vielmehr ist es eine Sache der Notwendigkeit, den Unterricht der klassischen Sprachen mit allen heutigen Vermittlungstechniken zu kombinieren. Dass diese neue Art des Lehrens schon lange realisiert ist, beweisen unzählige Seiten im Internet, die durch gute Qualität und bestens aufbereitete Unterlagen zu den klassischen Sprachen bestechen.

Schülerbewerb eSchola

Beweis für die hohe Präsenz der klassischen Fächer ist auch die hohe Beteiligung an der Aktion "eSchola 2003". Im Zuge dieser Projekt-Initiative stellte sich heraus, dass vor allem die Themen des altsprachlichen Unterrichts bestens dafür geeignet sind, mit moderner Technik aufbereitet zu werden. Keine Wunder also, dass die Hauptveranstaltung der eSchola Austria zu einem großartigen Erfolg wurde. Neben einer ganztägigen Ausstellung von Schulprojekten wurden auch fachspezifische Workshops abgehalten. Gestürmt wurde hier vor allem der Lateinworkshop. Eine Tatsache, die Gastredner Univ. Prof. DDR. Bruno Buchberger, Spezialist für Computer Mathematics und Gründer des Softwareparks Hagenberg, keineswegs verwunderte: „Die Spannungspole humanistische und technische Bildung sind absolut notwendig.“ Die klassi-

schen Sprachen seien nämlich die Nabelschnur zu unserer Geschichte und somit modern wie noch nie. Was also sagt der Technikprofi und Naturwissenschaftler zu Gegensätzen wie „Allgemeinbildung versus Berufsausbildung“ oder „alte Sprachen versus Webjargon“? „Die Computertechnologie ist im Kern Sprachtechnologie. Je besser wir verstehen, woher Sprechen und Sprachen kommen, umso kreativer sind wir im Erfinden der Zukunft“, so Buchberger.

Eine Diashow zur Veranstaltung mit dem Titel „Humanistische Bildung versus Lernen on demand“ (on demand bedeutet soviel wie auf Anforderung, Anm. der Red.) finden Sie auf www.lateinforum.at.



MIT IHREM PROJEKT „SERVUS LATEIN“ GEWANNEN DIE SCHÜLER VOM EUROPAGYMNASIUM KLAGENFURT AUCH DEN SPECIAL AWARD BEIM ÖSTERREICHWEITEN BEWERB „MUSEUM ONLINE“ IM JUNI.

Fontanalia

Anlässlich des Szenarios und des bildnerischen Wettbewerbs S[PR]ING.BRUNNEN in Tanzenberg/Kärnten wurde ein Katalog aufgelegt, der die prämierten Arbeiten und eine Reihe von Essays prominenter Persönlichkeiten enthält: von Philosophen, Theologen und Kulturwissenschaftlern – zum Phänomen Brunnen im Allgemeinen – und von Kunsthistorikern und Philologen zum konkreten Hintergrund des bedeutendsten Renaissancebrunnens Öster-

reichs, der 1563 im Hof von Schloss Tanzenberg aufgestellt, 1802 jedoch auf den Hauptplatz von Friesach gebracht wurde.

„Fontanalia“ mit Hinweisen zu den uraufgeführten Werken aus Literatur und Musik runden den repräsentativen Band ab, den wir Ihnen zum Sonderpreis von € 7,- anbieten.

Bestelladresse:

Herrenstraße 18
4020 Linz
info@medias.at



EIN BRUNNEN ALS STEIN DES DENK-ANSTOSSES.

S[PR]ING.BRUNNEN

MNEMOSYNE & VERGEGENWÄRTIGUNG

- **Peter Heintel (Klagenfurt)**
Über Brunnen
- **Friedrich Maier (Berlin)**
Der europäische Brunnen
- **Oswald Panagl (Salzburg)**
Der Brunnen als Bedeutungsträger und ästhetisches Sujet
- **Karl M. Woschitz (Graz)**
Itinerarium amoris – Gedanken zum Phänomen Brunnen
- **Gerlinde Bretzigheimer (Zürich)**
veteres ad fontes fontis vivi
- **Udo Reinhardt (Mainz)**
Der Renaissancebrunnen von Schloss Tanzenberg (1563) auf dem Hauptplatz in Friesach/Kärnten
- **Manfred Moser (Klagenfurt)**
Brunnen

ODI ET AMO

Der Schriftsteller Catull wurde 87 v. Chr. in Verona geboren und gehörte dem Ritterstand an. Bekannt ist der antike Poet durch den Dichterkreis der Neoteriker. Diese poetae novi lehnten die großen Epen heroischen Inhalts ab und bevorzugten Gedichte kürzeren Umfangs, die aber umso ausgefeilter in ihrer Form waren. Mit seiner neuen Art der Dichtung, so könnte man sagen, stellte er sich gegen das herrschende Establishment. Sein Leben war nur kurz, er starb mit etwa 30 Jahren.

Viele Dichter haben im Laufe der Epochen vor allem versucht Catulls carmen 85 zu übersetzen. Keines der neugeschaffenen Gedichte kann jedoch dem Original in seiner sprachlichen Bedeutung nur annähernd nahe kommen.

Odi et amo. Quare id faciam, fortasse requiris. nescio, sed fieri sentio et excrucior.

Hassen und lieben zugleich muss ich. –
Wie das? – Wenn ich's wüsste!
Aber ich fühl's, und das Herz möchte
zerreißen in mir. (E.Mörrike, 1840)

Ach, ich hasse und liebe.
Du fragst, warum ich das tue.
Weiß nicht. Ich fühl nur:
es geschieht und tut weh. (M.Brod, 1914)

O, ich hasse und liebe!
Weshalb ich es tue, du fragst's wohl.
Weiß nicht. Doch dass es geschieht,
fühl ich – unendlich gequält. (O.Weinreich, 1960)

Ich hasse und ich liebe –
warum fragst du vielleicht
ich weiß es nicht ich fühl's –
es kreuzigt mich. (R.Schrott 1997)

Latein4EU

Stehen auch Sie hinter der Ideologie der Amici Linguae Latinae, bestellen Sie doch diesen Aufkleber bei den Amici Linguae Latinae:

- Autoaufkleber: 2,- € pro Stück (Mindestabnahmemenge: 5 Stück)
- Papieraufkleber: 1,- € pro Stück (Mindestabnahmemenge: 10 Stück)

Kontaktadresse:

Herrenstraße 18, 4020 Linz
info@medias.at, Fax: 0732/78 38 58



Ernst Fuchs – vom Mythos beflügelt

Der Visionär, Surrealist und Gründer der Wiener Schule des Phantastischen Realismus zählt wohl zu den bekanntesten Künstlern unserer Zeit. Auf seinem Besuch in Kärnten erklärte er sich spontan bereit ein Interview zu geben und entpuppte sich dabei als wahrer Amicus von Latein, Mythos und unseren antiken Wurzeln.

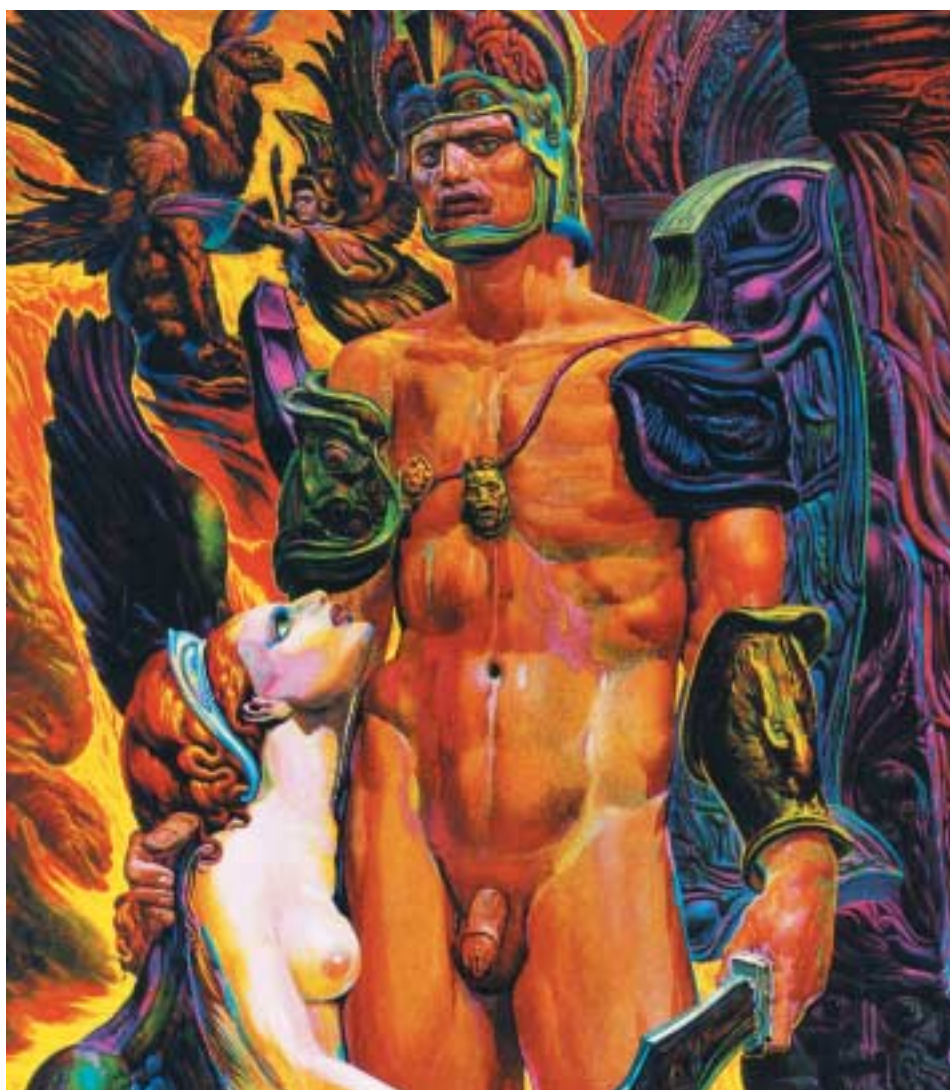
Selbst im Gespräch ist es für ihn eine Selbstverständlichkeit die lateinische Sprache zu verwenden. So ist bei ihm ein Wunder schlichtweg ein „miraculum“, und die alten Sprachen sind für ihn Bestandteil unseres Denkens. Auch in Hinblick auf den gemeineuropäischen Gedanken hält Fuchs die Antike und somit auch die lateinische Sprache für einen notwendigen Bestandteil der Gesellschaft: „Dem vereinten Europa fehlt die Kenntnis gemeinsamer Wurzeln und der nötige kulturelle Globalismus“, so Fuchs. Eine logische Schlussfolgerung daraus sei, dass es ohne diese Voraussetzungen kein friedliches Europa geben kann. „Diese Wurzeln gilt es wieder zu entdecken“, weiß der Künstler.

Mythos, Religion und Sprache

Interessant an der Person Fuchs ist vor allem sein vielfältiges Interesse an Mythos, in seinen Bildern eine wichtige Komponente, Religion und Sprache. Selbst bezeichnet er sich als wahrer Christ, beschäftigt sich darüber hinaus aber auch intensiv mit dem jüdischen Glauben und den Geschichten des antiken Sagenschatzes. Seine Leidenschaft für griechische Mythen und deren Bedeutung manifestiert sich augenscheinlich in seinen Werken. Im Ausstellungskatalog zu seiner Ausstellung in Moskau finden sich zahlreiche Interpretationen zum Thema „Antike“. So stößt man beim Durchblättern auf Werktitel wie etwa, um nur einige



KÜNSTLER ERNST FUCHS

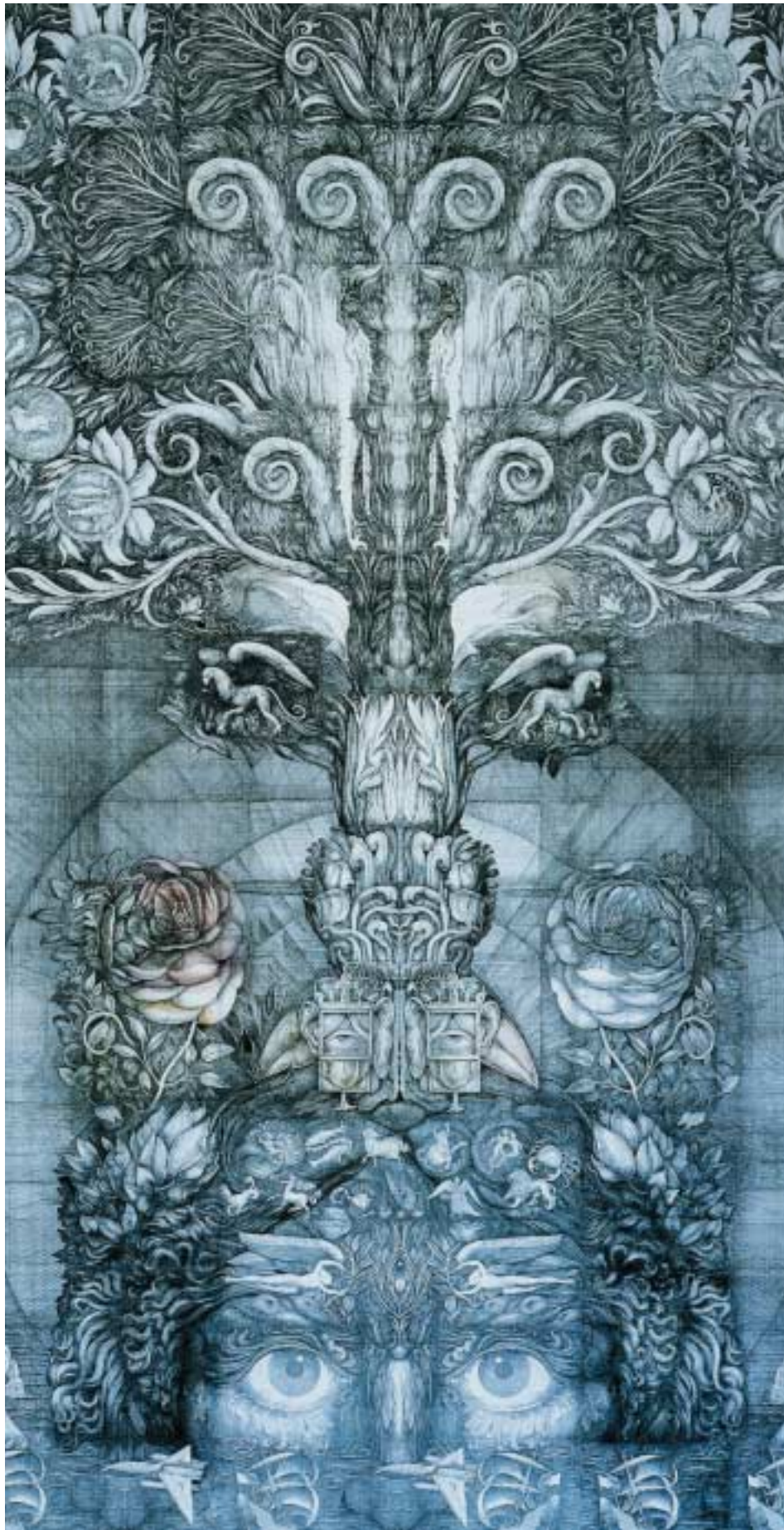


zu nennen, „Der Geist des Merkur“, „Die Gefährdung der Venus“, „Der Anti-Lao-koon“, „Die Gemme der Daphne“ oder auch lateinische Namen wie „Observator Infinitor“. Ganz besonderes Augenmerk muss bei Ernst Fuchs aber auf die mythische Figur Daedalos gelegt werden. Jener griechische Architekt, der mit selbst konstruierten, von Wachs gehaltenen Flügeln in die Lüfte aufsteigt. „Seit meinem 15. Lebensjahr bin ich dieser Figur verbunden“, erklärt Ernst Fuchs. Daedalos verkörpere nämlich ein Urmotiv: „Der Mann ist flüchtig und kümmert sich um nichts.“

Englisch eine Bestie

Doch auch das Interesse des Künstlers an der lateinischen Sprache ist offensichtlich und das, obwohl Fuchs während seiner Schulzeit nicht in den Genuss humanistischer Bildung gekommen ist. Umso mehr fasziniert, welche große Bedeutung er dieser oft schon tot gesagten Sprache beimisst. „Tote Sprachen sind nicht tot. Beispielsweise heißt der Kalender noch immer Kalender, auch im Jahre 2003“, so Fuchs. (Anm. der Redaktion: Calendae, Calendarum aus dem Lateinischen: der erste Tag im Monat) Englisch sei hingegen eine Bestie wie einst Rom. Dem Kalender,

DAEDALOS-IKAROS-NYPHE, 1987-1990, MISCHTECHNIK AUF LEINWAND: DIE NYPHE WILL DAEDALOS AM BODEN HALTEN, OBWOHL SIE SELBST FLÜGEL BESITZT



VORZEICHNUNG ZU CHRONOS, KATALOG ZUR AUSSTELLUNG VON MOSKAU

besser gesagt der Zeit widmet sich Fuchs auch in seiner Kunst. Im Entstehen begriffen ist zurzeit ein Werk über Chronos (griech. die Zeit). „Er ist der Erfinder der Zeit und in Atlantis zu Hause“, erklärt Fuchs. Weiters sei Chronos so versunken und rätselhaft wie Atlantis.

Latein als Brücke

Zur Abschaffung des lateinischen Unterrichts hat Ernst Fuchs seine eigenen Ansichten: „Latein ist eine Brücke zur Weltgeschichte. In vielen Bereichen ist diese Sprache nicht wegzudenken.“ Man denke nur an die Naturwissenschaften und die Medizin.

Zu bedenken sei außerdem die Kultur des alten Roms. So sind für Fuchs die Römer die großen Bauherren Europas und auch der Europamythos ist eine feste Komponente unserer Kultur.



ERNST FUCHS BEI DER ARBEIT

Amicus



DKFM. HARALD SCHEUCHER,
BÜRGERMEISTER DER LANDESHAUPTSTADT
KLAGENFURT

SALVE!

Latein lebt, mag es auch in bestimmten Fachkreisen als so genannte „tote“ Sprache bezeichnet werden. Latein ist nicht tot. Es ist nach wie vor wirkungsmächtig – eine Sprache mit Tradition, hohen Werten und viel Potenzial. Den Lateinunterricht abzuschaffen – eine Forderung, die man immer wieder hört – zeigt meines Erachtens einen Mangel an Verständnis für größere Zusammenhänge und die aktuellen Bedürfnisse unserer Gesellschaft.

Die Sprache ist essenzieller Teil unserer Kommunikation. Auf ihr beruht unser gesamtes kulturelles und wissenschaftliches Gebäude. Umfassende Sprachkenntnisse sind somit wichtiger denn je. Den besten Zugang dazu gibt uns der Lateinunterricht – experto credite!

Mit dem Erlernen von Latein werden dem Studierenden nicht nur umfassende Sprachkenntnisse und das Verständnis für die eigene Sprache vermittelt, er erfährt ebenso die Grundlagen unserer Geschichtswendung und unserer Zivilisation – prodena, quia prodita. Ich wünsche mir daher sehr, dass sich die Amici Linguae Latinae zu einer starken Gruppe formieren – perferet et obdura. Es ist wichtig für Latein zu werben. Besonders zeitgerecht und angebracht ist dies in Ländern und Städten, die auf „römische“ Traditionen verweisen können. Dazu zählen wir natürlich die Landeshauptstadt Klagenfurt, die keine creatio ex nihilo, sondern Nachfahrin des bedeutenden Virunum ist, in dessen Nachfolge sich die Stadt sieht. Und die den geschichtlichen Hintergrund von Virunum als Hauptstadt der bedeutenden Provinz Noricum gerne wieder aufnimmt.

Den Amici Linguae Latinae und ihrer Zeitung, dem „Cursor“ – hoffentlich begegnet diesem kein „quis leget haec“ –, wünsche ich, ab imo pectore, viel Erfolg! Vivat!

Rhetorik – Kunst der Präsentation

Einer hervorragenden Idee zum Durchbruch zu verhelfen – dieser Notwendigkeit sah sich der Mensch im Laufe seiner Zivilisation immer öfter gegenüber. Für den antiken Menschen übernahm diese Aufgabe der Redner. Mit Gestik, Stimme und Worten versuchte er sein Gegenüber für sich zu gewinnen und seine Sache durchzusetzen.

Aristoteles, Europas erster Denker der Redekunst, schuf mit seiner Rhetorik das bis heute (!) gültige Grundlagenwerk. Die Römer bestellten mit Quintilianus den ersten vom Staat bezahlten Redelehrer. Auf den geistigen Spuren dieser Väter wandeln die Schülerinnen und Schüler, die sich an den landesweiten Redewettbewerben beteiligen. Umso schöner ist es, dass sich Patrick Thurner, Schüler des Stiftsgymnasiums Admont, gerade mit der Rede: „Lohnt es sich Latein zu lernen?“, im Bundesland Steiermark als Sieger durchsetzte. Im Folgenden ein Ausschnitt:

(...) In einer Komödie von Johann Nestroy kommt ein Patient zum Landarzt Kampl und bittet ihn um ein neues Mittel, das alte habe nicht gewirkt. Kampl vertröstet ihn mit den Worten: „Früher oder später müssen wir alle sterben.“ Aber Kampl sagt diesen Satz lateinisch und auf die Frage des Patienten, was das denn auf Deutsch heiße, antwortet er: „Das heißt: nur brav eing'nommen, s'wird sich schon machen.“

Geheimsprache Latein, Sprache der Wissenschaft, die das ungebildete Volk ausschließt und soziale Distanz schafft. Die Ärzte verwenden sie noch heute und ihre Autorität kommt zuletzt darin zum Ausdruck. Hat Latein wirklich keine Funktion in unserem Leben, wenn man nicht gerade Arzt werden will? Ist es für uns wirklich eine tote Sprache? Ich glaube nicht, denn Latein kann sehr wohl nützlich sein (...).

Latein ist mehrdeutig, kompakt und ungewohnt. Ein einziges Wort enthält viele Informationen. Nehmen wir „manus“. Es bedeutet Hand, Schar, bewaffnete Hand, Tapferkeit, Kampf, Gewalttat, Gewalt, Arbeit, Werk, Mannschaft. Latein war die Sprache der Römer. Und die römische Kultur ist das geschichtliche und geistige Fundament, auf dem Europa gegründet ist.

Latein hebt sich durch seine Fülle von Inhalten von anderen Unterrichtsfächern ab:

- Geschichte (Antike)
- Philosophie (Ethik, Morallehre)
- Verfassung von Recht (in dubio pro reo = im Zweifel für den Angeklagten)

- Mythologie (Sagen, Fabeln und Satire)
- Religion
- Literatur (Dichtung, Rhetorik und die manipulierende Macht des Wortes)

Latein schult Schlüsselqualifikationen für künftige Führungskräfte

Es schult logisches Denken, Genauigkeit, Aufmerksamkeit, Kreativität, Entscheidungsfähigkeit und vieles mehr. Das wird ja schließlich von einem zukünftigen Akademiker gefordert.

Latein schützt gegen Bevormundung und Vereinnahmung

Latein fordert unser Gehirn, schärft unsere Sinne und fördert unser kritisches Denken. Und gerade dieses kritische Denken wirkt den entmündigenden Strukturen unserer Gesellschaft entgegen (Werbung etc.).

Selbst Stellen von berühmten Philosophen aus dem Lateinischen zu übersetzen ist nicht damit zu vergleichen, wenn man sich diese von jemand anderem erzählen lässt. Man spürt fast die Emotionen, die der Dichter niedergeschrieben hat. Viele moderne Künstler ließen sich von Orpheus und Eurydike, Daedalus und Ikarus, Narziss, Pygmalion oder anderen inspirieren. Mattheuer, ein Künstler, der die Zeit kurz vor dem Fall der Berliner Mauer beschrieb, bedient sich mythologischer Bilder: Daedalus und Ikarus, abenteuerliche Flucht aus Kreta. Und jeder wusste, was damit gemeint war. Er wollte mit seinen Bildern zeigen, dass einige es geschafft hatten die Mauer zu durchbrechen, aber es gab auch viele, die daran scheiterten.

Alfred Hrdlicka meißelte einen muskulösen Arm, der aus einem Marmorblock ragt und eine Laute trägt. Für viele Leute wird es ein Arm mit Laute sein, für uns aber, die wir uns mit Latein beschäftigen, entsteht ein ganz anderes Bild, ein wunderbar mythisches Bild, nämlich der Eintritt von Orpheus in die Unterwelt. Mit der Laute konnte er die Gunst der Götter für sich gewinnen, um die Erlaubnis zu bekommen seine Geliebte Eurydike, die von einer Schlange gebissen worden war, aus der Unterwelt zu holen. Eine der ergreifendsten Liebesgeschichten der Welt (...).

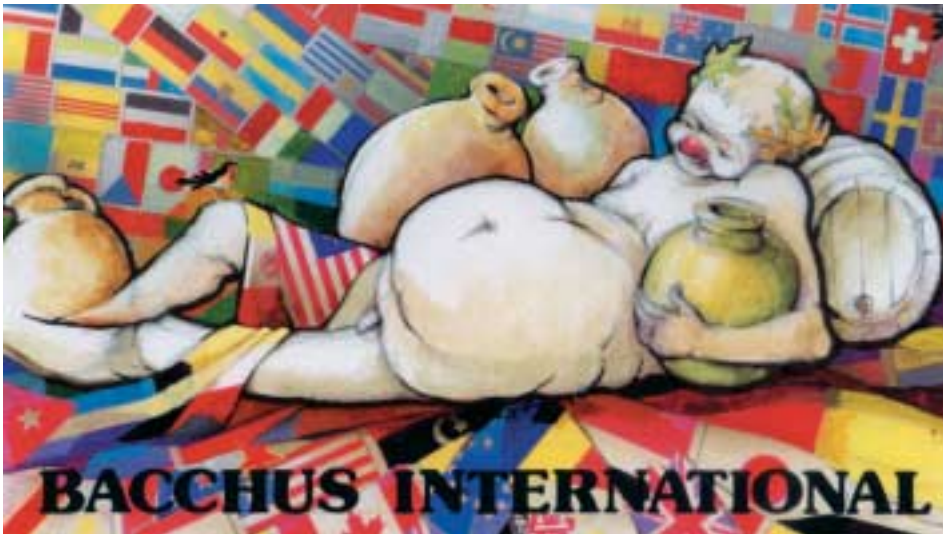


ILLUSTRATION: WERNER LÖSSL

Das „Seminar“

Wortgeschichte von Klaus Bartels

Verkehrte Welt: Junge Studenten, die einmal große Dozenten werden wollen, gehen ins Saatbeet, ins „Seminar“; junge Bäume, die einmal große Bäume werden sollen, gehen in die Schule, in die „Baumschule“.

Da ist das eine Bild aus dem Garten in die Schule und das andere aus der Schule in den Garten hinübergesprungen und wenn sie einander dabei begegnen sind, so haben sie dabei wohl ein augenzwinkerndes Augurenlächeln gewechselt. Das lateinische seminarium und unser deutsches „Saatbeet“ – der Anlaut bezeugt es noch – sind aus der gleichen indoeuropäischen Wörter-Anzucht hervorgegangen. Der eine Setzling, der in latinischen, lateinischen Boden kam, hat sich da zu dem Verb serere, „säen“, entwickelt und weiter mit den verdinglichenden Schwanzstücken zu dem Substantiv semen, „Same“, verbunden und damit ist auch schon gesagt, was aus dem anderen Setzling auf germanisch-deutschem Boden geworden ist – die beiden sind sich noch ziemlich ähnlich geblieben.

Aber die Wörter treiben, wie die Pflanzen, immer neue Sprosse und so sind aus diesem semen, diesem „Samen“ oder „Setzling“, und dem anderen Schwanzstück – arius – dann noch das Adjektiv seminarium und das Substantiv seminarium hervorgegangen. Beide begegnen sich bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. bei dem alten Cato, in seiner praktischen Anleitung zur Bewirtschaftung eines Landguts; da ist die Rede von 3-Fuß-großen Ölbaumsetzlingen, „die du in eine Pflanzgrube einsetzen willst“, und 1-Fuß-großen Setzlingen, „die du in ein seminarium, in ein Saatbeet einsetzen willst“. Schon vor diesem ersten Beleg scheint

sich die Bedeutung des Wortes auf die Aufzucht junger Bäume, mit unserem Wort: auf die „Baumschule“, eingeeignet zu haben.

Ein Jahrhundert später wird dieses seminarium zum einprägsamen Bild. In seiner zweiten Rede gegen Catilina prophezeit Cicero dem römischen Volk, die ausschweifende, verweichlichte Partyszene um diesen Staatsfeind Nr. 1 – „diese Bande von Lüstlingen und Wüstlingen“ – werde einmal, wenn sie nicht sogleich radikal ausgerissen, ausgerottet werde, zu einem üblen „seminarium Catilinarum“, einer üblen „Pflanzschule neuer Catilinas“, werden, und da sehen wir sie vor uns: diese schlaffen Setzlinge, die da unversehens zu strammen Jungbäumen heranzuwachsen drohen ...

Wir würden da wohl eher von einer „Brutstätte“ sprechen. Doch nicht durchweg hat dieses seminarium so schlechten Klang: In seiner späten philosophischen Schrift „Über die Pflichten“ nennt Cicero die Ehe und die Familie einmal „gleichsam das seminarium des Staates“ und sein gelehrter Zeitgenosse Varro, auch er wie Cato ein Fachautor der Landwirtschaft, spricht in seinen poetischen Fragmenten einmal vom Wein als dem „dulce seminarium“, der „geliebten Pflanzschule“ unbeschwerter Heiterkeit. In der frühen Neuzeit ist das Wort ins Deutsche gekommen und da hat sich die Bedeutung dieses „Seminars“ dann vollends von der

WEINSEMINAR

Die Amici Linguae Latinae laden alle Wein- und Latein-Liebhaber zu einem Exklusivseminar im Herbst ein:

„Wein und Latein. Literarisches, Amüsantes und Philosophisches zum Wein“

Referenten: Mag. Renate Glas, Mag. Peter Glatz und Mag. Peter Strohmeier

Wann: 22. November 2003, 11.00 Uhr, bis 23. November 2003, 12.00 Uhr

Wo: Sporthotel Oberpullendorf

Kosten: 210,- € inkl. Seminar und Übernachtung im DZ mit VP (Sauna-, Solariumbenutzung, gratis Fahrrad- und Bademantelverleih), Weinkost und Pausengetränken

Anmeldung: bis spätestens 1. November 2003 bei den ALL (Adresse siehe S. 2)

übten „Brutstätte“ zur hegenden, pflegenden „Pflanzschule“ verschoben. Das „Priesterseminar“ und das „Predigerseminar“ erinnern noch an diese frühen Saatbeete für geistliche Setzlinge. Und da erklärt sich zu guter Letzt das Bäumchenwechsle-dich-Spiel der Bilder: Nachdem das Bild dieses seminarium zuerst vom Garten auf die Schule, auf die Priester-„Seminare“, übersprungen war, konnte es danach umso leichter wieder von der Schule auf den Garten, auf die „Baumschule“, überspringen: Ein Lehrer und ein Gärtner sind so weit ja nicht voneinander.

Diese und viele andere spannende europäische Wortgeschichten finden Sie im Band „Wie die Murmeltiere murmeln lernten. 77 neue Wortgeschichten“ von Klaus Bartels, erschienen im Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2001.



DER AUTOR

Klaus Bartels (geb. 1936) studierte in Tübingen, München und London Klassische Philologie und Philosophie. Nach mehrjähriger Verlagstätigkeit als Redakteur des Lexikons der Alten Welt und als Herausgeber wechselte er schließlich in den Schuldienst. Seit 1972 erscheinen in der Neuen Zürcher Zeitung regelmäßig seine Streiflichter aus der Antike und seit 1982 seine Wortgeschichten in der Stuttgarter Zeitung unter der Rubrik „Auf Deutsch“.

Variatio delectat

Köstlichkeiten aus altrömischen Kochtöpfen

Alle schwärmen von der mediterranen Ernährung und wer könnte ein besseres Beispiel dafür geben als die antike römische Küche? Aber vieles, das für uns untrennbar mit der mediterranen Küche verbunden ist, gab es in der Antike noch gar nicht. Wie konnten die alten Römer nur ohne Tomaten, Kartoffeln, Paprika, Auberginen, Spaghetti und Risotto leben, und vor allem ohne Espresso hinterher?

Hervorragende Speisen hat es aber schon damals gegeben. Denken wir nur an den Begriff „lukullisches Mahl“, mit dem man ein erlesenes Essen bezeichnet. Dass damit an Lukullus (vgl. Fleischerzeitung) erinnert wird, den römischen General und berühmten Feinschmecker, der mehr wegen der kulinarischen Raffinessen, die er seinen Gästen bot, als wegen seiner militärischen Taten in die Geschichte einging, ist vielleicht in Vergessenheit geraten.

Küche mit Vielfalt

Die Rezepte aus der alten Zeit sind vielfältig. Manche sind raffiniert, wie etwa eine Vorspeise aus Trüffeln, die mit einer Kräutervinaigrette angemacht wird. Andere sind rustikal, wie die Gemüsesuppe mit Schweinshaxen. Einige sind ausgefallen, wie die gekochten und gebratenen Gurken, oder witzig, wie jenes von den gepökelten Pfirsichen. Reichhaltig ist das Rezept vom gefüllten Masthahn und verückt das mit den Flamingo- und Nachtigallenzungen. So vielfältig waren die römischen Essensgewohnheiten, die man bei den Bauern und beim einfachen Volk bis zu den Angehörigen der privilegierten Klassen fand. Nicht erwähnen möchte ich die Orgien kleiner Gruppen dekadenter Exzentriker.

Antike Koch-Quellen

Für die altrömische Küche haben wir viele antike Quellen. Unsere Autoren sind Cato und Columella, Apicius und Petronius, Martial und Juvenal. Cato und Columella

verfassten Schriften über die Landwirtschaft, Cato um 180 v. Chr., Columella mehr als zweihundert Jahre später. Die Lehrbücher behandeln Themen wie Viehzucht, Weinbau und Veredelung von Obstbäumen, bieten aber auch Rezepte für einfache Speisen.

Petronius und Apicius sind Zeitgenossen Columellas. Für uns sind sie die ergiebigste Quelle. Apicius, ein schrulliger Milliardär und Zeitgenosse von Kaiser Tiberius, war eine eigenartige Gestalt, Lebemann und perfekter Koch aus Liebhaberei. Er hinterließ uns ca. 500 Rezepte. Sein Leben allerdings endete tragisch. Apicius hatte ein Vermögen vergeudet. Als er merkte, dass er seinen Lebensstil nicht mehr halten konnte, vergiftete er sich. Petronius, der Verfasser des Romans „Satyricon“, schildert mit fast modernem Humor ein Festessen im Haus eines Neureichen (cena Trimalchionis). Er gibt uns Aufschluss über die Speisenfolge bei den Gastmählern der Reichen, über ihre Gewohnheiten beim festlichen Tafeln, kurzum über die gesamte Tischkultur der eleganten Gesellschaft zu Neros Zeiten.

Martial und Juvenal liefern uns ebenfalls eine lebhaft Beschreibung des Alltagslebens. Beide Dichter aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. sind eine Fundgrube für viele Details.

Guten Appetit

In medias res: Probieren Sie doch einfach folgende leicht nachzukochende Rezepte aus und genießen Sie ein Mahl wie die alten Römer. Es muss ja nicht ganz stilecht im Liegen sein.

Gerne wurden auch Äpfel und Birnen oder überhaupt Obst als Nachtisch gereicht. Daher gab es die Redewendung ab ovo ad malum, vom Ei zum Apfel.

Feine Tropfen zur Mahlzeit

Was wäre aber ein gutes Essen ohne das passende Getränk? Die alten Römer tranken ihren Wein mit Wasser vermischt. Probieren Sie doch einmal folgendes mulsum, das auch als Aperitif ganz hervorragend schmeckt und obendrein noch sehr erfrischend ist:



MUSTACEI: MOSTBROTE (REZEPT SIEHE S. 13)

Lösen Sie drei Löffel Honig in einer Flasche trockenem, aromatischem Weißwein auf. Lassen Sie diese Mischung dann für mindestens zwei Wochen im Kühlschrank stehen. Und dann prosit, was so viel wie „es möge nützen“ bedeutet.

Nun bleibt mir nur mehr, Ihnen guten Appetit zu wünschen. Übrigens auch ein Wort, das wir von den Römern übernommen haben, denn hinter diesem Wort steckt das Verb appetere, etwas anstreben.

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Amici Linguae Latinae
Freunde der lateinischen Sprache
Herrenstraße 18, A-4020 Linz
e-mail: info@medias.at

Chefredaktion:

Mag. Ulla Zedrosser, Mag. Karin Zupan

Gestaltung:

MEDIAS MARKETING & WERBUNG,
A-4020 Linz

Kontonummer: 165 57 45
Raiffeisenlandesbank OÖ
BLZ: 34000



BUCHTIPP

„Kochen wie die alten Römer“, 200 Rezepte nach Apicius, für die heutige Küche umgesetzt von Hans-Peter von Peschke und Werner Feldmann, erschienen im Verlag Artemis & Winkler, Zürich 1995.

LUCULLA – MIT DEM KOCHLÖFFEL DURCH DIE ANTIKE

GUSTUM (VORSPEISE)

Epityrum

Entkernen Sie schwarze und grüne Oliven, geben Sie sie in den Mixer und fügen Sie Kräuter (Fenchel, Raute, Minze, Koriander), Essig und Öl dazu. Durchmischen.

Dazu passt: Eier und Tunfisch in Salat (Bett aus Kopfsalat, darauf arrangiert man Tunfisch, belegt mit Eischeiben. Mit garum und Öl würzen. Dieser Vorschlag stammt von Martial Ep. XI,52)

Garum: einfachste Art der Zubereitung Man verdünnt 2 Esslöffel Sardellenpaste mit Traubensaft (der zuvor von 1 Liter auf 1 Deziliter eingekocht wurde) und vermischt alles mit einer Prise Oregano.

MENSA PRIMA (HAUPTGANG)

Assatura: Braten (Apicius 268)

Für diese Art von Braten kann vielerlei Fleisch verwendet werden (Rind, Kalb, Schwein, Lamm). Das Fleisch wird gesalzen und im Rohr gebraten. Wenn der Braten fertig ist, wird er mit 2 Löffeln Honig von flüssiger Art überzogen. Noch etwa 5 Minuten im Ofen lassen, der abgestellt, aber noch warm ist.

MENSA SECUNDA (DESSERT)

Mustacei: Mostbrote (Cato CXXI)

Verkneten Sie Mehl mit Schweineschmalz, Ricotta und Most, und geben Anis dazu. Formen Sie flache kleine Fladen, die Sie auf dem Feuer in einer beschichteten Pfanne backen, wobei Sie jeden Fladen auf ein oder zwei Lorbeerblätter setzen. Kein Fett dazugeben.

Mengenangabe:
auf 100 g Mehl 15 g Schweineschmalz, 7 g Ricotta. Most nehmen Sie so viel, wie Sie für einen weichen Teig brauchen (ca. 1 Esslöffel auf 100 g Mehl).

INTERVIEW

MIT JOHANN ZECHMEISTER, WINZER IN KLEINHÖFLEIN BEI EISENSTADT



CURSOR: Herr Zechmeister, Sie haben Ihren jüngsten Wein, eine Cuvée aus Sauvignon, Rheinriesling und Chardonnay, „Juventus“ benannt. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

ZECHMEISTER: Er ist ein junger Wein, der erst vor zwei Monaten vom Rebstock geschnitten worden ist. Daher habe ich einen Namen gesucht, der seine Jugend zum Ausdruck bringt. In der Steiermark gibt es ja auch den „Junker“, den „Jungen Knaben“, und andere mehr, aber viele dieser deutschen Bezeichnungen klingen sehr ähnlich. Außerdem war es eine Zeit lang modern, Weine mit französischen Namen zu versehen, wie etwa „Pinot Blanc“ oder „Chardonnay“ für den Weißburgunder oder „Pinot Gris“ für den Ruländer. Das Spektrum von Weinen mit deutschen und französischen Namen ist bereits ziemlich abgedeckt. So hat mich der Freund meiner Tochter Ulli, ein Jurist, auf die Idee gebracht, diesen Wein lateinisch, eben „Juventus“ zu benennen.

CURSOR: Wie haben Sie diese Idee zu Beginn aufgenommen?

ZECHMEISTER: Ich muss zugeben, anfangs war ich etwas skeptisch, da mir der italienische Fußballklub „Juventus Turin“ als „Alte Dame“ bekannt ist. Von Jugend keine Spur! Ich habe mich sicherheitshalber noch einmal erkundigt, ob „Juventus“ wirklich „Jugend“ bedeutet. Dann war ich von diesem Vorschlag aber begeistert. „Juventus“ hat einen edlen Klang.

CURSOR: Was sagen Ihre Kunden und Freunde zu diesem ungewöhnlichen Namen?

ZECHMEISTER: Der Name fällt auf, keine Frage. Viele sind sehr interessiert und fragen mich, warum ich ihn gewählt habe. Was „Juventus“ auf Deutsch bedeutet, fragen aber eigentlich die wenigsten. Dass er aus dem Lateinischen kommt, ist aber mittlerweile unter meinen Freunden bekannt. Ich kann mir auch sehr gut vorstellen, dass wir dabei bleiben und auch in Zukunft eigene Weine lateinisch benennen. Etliche burgenländische Kollegen sind ja auch schon auf diese Idee gekommen.

CURSOR: Was halten Sie von der allgemeinbildenden höheren Schule in Österreich? Hat sie noch Zukunft?

ZECHMEISTER: Ja. Meine beiden Töchter besuchten eine Privatschule, nämlich das Theresianum in Eisenstadt. Eine Tochter war in der berufsbildenden Schule mit verstärkter Ausbildung in Wirtschaft und Ernährung, die andere Tochter besuchte das ORG. Beide Schulformen haben ihre Vorteile. Für meine Tochter, die jetzt Jus studiert, war das ORG sicher das Richtige. Ich glaube, die Lehrer in den Gymnasien müssen mehr darauf schauen, dass die unschlüssigen Unterstufenschüler diese Schulform wählen. Immerhin kann man mit einer AHS-Matura ja alles Mögliche machen und dem, der mit 14 noch nicht weiß, welchen Beruf er einmal ergreifen wird, stehen weiterhin alle Wege offen. Wenn jemand aber mit einem festen Ziel vor Augen in eine HTL oder HAK gehen will, dann ist die BHS für ihn sicher eine gute Entscheidung. Aber eine gute Allgemeinbildung halte ich nach wie vor für sehr wichtig.

CURSOR: Welchen Stellenwert soll Latein in der AHS der Zukunft haben?

ZECHMEISTER: Latein soll auf jeden Fall bleiben. Meine Tochter ist ein Fan von Latein und sagt, dass sie in diesem Fach erst so richtig Deutsch gelernt hat. Ihre Klasse hatte eine Lehrerin, die auf die umfassende Bildung in verschiedenen Bereichen großen Wert gelegt hat und dieses Fach eignet sich dazu bestens. Meine Tochter war auch froh, Latein nicht während des Studiums nachlernen zu müssen – was eine Freundin von ihr fürs Studium nämlich jetzt tun muss.

www.weingut-zechmeister.at



DIE MARKENWELT IN UNSEREM ALLTAG – VOM TURNSCHUH ÜBER DIE ELEKTROHANDELSKETTE BIS ZUM REINIGUNGSMITTEL ... UNZÄHLIGE MARKENNAMEN GEHEN AUF DAS LATEINISCHE ZURÜCK.

ANTIKE „MARKENWELTEN“

AJAX Reinigungsmittel, ANTAEUS Eau de Toilette, APOLLO Brillen, Herrenmoden, Kugelschreiber, Sportwetten, BELLAFLORA Gartenhandelskette, CERES Kokosfett, DIANA mit Menthol Körperpflegeserie, HESPERIDEN Essig, IUPITER Beleuchtung, Hemden, Versicherung, LUNA Teelicht, Teegläser, Untersetzer, Platzteller, MERKUR Bank, Versicherung, Warenhandels AG, MERKUR Münchner Zeitschrift, NIKE Sportbekleidung, Sportschuhe, OLYMPIA Automodell, Kartenständer, Schreibmaschinen, OLYMPIC Airways, OLYMPUS Austria, ORION Automodell, Katalog, Leuchten, PEGASUS Austria Reisen, PENATEN Kinderpflegeprodukte, POMONA Marmeladen, SIRIUS Camembert, Zünder, THALIA Buch- und Offsetdruck, TRIDENT Kaugummi, TROIANISCHES PFERD Anti-virusprogramm, VENUS Dessous von Triumph, VENUS Preis des Creativ Clubs Austria ...

Göttliches Einkaufen und den antiken Mythos gibt's gratis dazu!

Tagtäglich kommt so mancher von uns mit Latein in Berührung, nimmt diese Sprache ganz selbstverständlich in sich auf und verwendet sie in allen möglichen Situationen. Doch woher nehmen wir diese Art der klassischen Bildung? Nein, sie kommt nicht von den Altphilologen, die sich angeblich so gerne mit lateinischen und auch griechischen Federn schmücken. Die Rede ist von der Werbeindustrie, die die alten Sprachen zum essenziellen Teil ihrer sprachlich wohl klingenden Kampagnen macht. Die Beispiele im obigen Kasten veranschaulichen, wie oft wir uns mit Latein beschäftigen, ohne uns dessen wirklich bewusst zu sein ...

Gemäß dem Motto: „Immer schneller, immer höher, immer weiter“, ist die Marketingindustrie permanent neuen Trends auf der Spur und spiegelt wie kaum eine andere Disziplin unsere schnelllebige Zeit wider. Nichtsdestotrotz stehen Marketing und die Antike in keinem Gegensatz. Allein die Sprache des Marketing untermauert schon, wie aktuell Latein nach wie vor ist. Bereits der Begriff „Marketing“ selbst ist dem Lateinischen entlehnt: „merces“ – die Ware – ist die Wurzel, aus der im Englischen „market“ – der Markt – und in weiterer Folge „market-ing“ entstanden ist. Weitere Beispiele: Advertising (advertere), Event (eventus), Prospekt (prospicere), Public Relations und viele Begriffe mehr.

Latein als Fundus für Markennamen

Gerne greift die Marketingindustrie auch bei der Benennung neuer Produkte oder Firmen auf die unerschöpfliche Quelle der Altphilologie zurück – manchmal sogar unbewusst, ohne dass es den Verantwortlichen

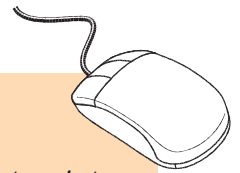
selbst klar ist. Und so umgeben uns Produkte, Waren und Organisationen, die zu Trägern von prägnant und präzise formulierten Namen geworden sind, in allen möglichen Bereichen unseres Alltags.

Der mythologische Markenartikel

wirbt mit Klasse, Klang und Klassik. Er bietet dem Konsumenten Möglichkeiten zur Assoziation und spielt mit der Freude am Wiedererkennen. Er transportiert die Idee von Göttlichem und Kostbarem. Er vermittelt die Werte des Zeitlosen, Seriösen und Beständigen. Im Kasten auf dieser Seite können Sie selbst einen kurzen Spaziergang durch die antike „Marketingmythologie“ unternehmen und lernen eine kleine Auswahl aus mehreren tausend lateinischen und griechischen Markenartikeln kennen. Auch künftig wird Ihnen der Cursor häufig Firmen und Produkte vorstellen, die in ihrer Namensgebung auf antike Quellen zurückgegriffen haben. Also viel Spaß beim nächsten Shopping, aber Wörterbuch und

Lexikon bitte nicht vergessen. Der antike Mythos will erkannt, verstanden und genossen werden.





LINKTIPPS

Das Internet bietet Lateininteressierten ein großes Angebot. Nachfolgend drei besondere Tipps der Redaktion.

www.unternehmen-bildung.at

Die Seite versteht sich als Drehscheibe und Servicestelle und präsentiert das Zusammenwirken von Wirtschaft, Industrie und Bildung. Hier findet man Informationen zum Thema „Business Experience“-Tage und so manche interessante Stellungnahme von Unternehmern.

www.lateinformum.at

Von Unterrichtsmaterialien, Buchrezensionen, Reisen in die römische Literatur und Wirkungsgeschichte, Wortgeschichten, Mythos und neulateinischem Glossar bis hin zu römischem Kochen und lateinischen Nachrichten bietet diese Seite für jeden etwas. In den umfangreichen Kategorien der Datenbank ist eine Recherche zu den unterschiedlichsten Themen möglich.

www.zum.de/fachportale/latein/feldmann/latein.htm

Ein nach Alphabet geordnetes Glossar zu den zahlreichen lateinischen Sinnsprüchen, mit denen sich Kolleginnen und Kollegen bei Bedarf beeindrucken lassen.



LAUDONSTRASSE 18-20
TEL. 0463 / 42581
FAX 0463 / 46251
sonnenschutz@starmann.at

JOSEF SABLATNIG-STRASSE 310
TEL. 0463 / 420480
FAX 0463 / 482271
office@starmann-metallbau.at

VERANSTALTUNGSTIPP:

Der ORF veranstaltet auch heuer wieder die **Lange Nacht der Museen** – ein international in zahlreichen Ländern schon seit längerem praktiziertes Ereignis, bei dem sich Museen mit besonderen Veranstaltungen bis in die Nacht hinein präsentieren. Am **20. September** öffnen Museen in ganz Österreich (schwerpunktmäßig in den Landeshauptstädten) ihre

Pforten für kulturinteressierte Nachtschwärmer: Von 18.00 bis 1.00 Uhr früh haben sie die Möglichkeit, mit nur einem Ticket die teilnehmenden Kulturhäuser zu erkunden. Eigene Shuttle-Busse leiten die Besucher durch die Museumsrouten. Und natürlich warten in den Museen auch eindrucksvolle Ausstellungen, Führungen und besondere Attraktionen.

Rätsel-Ecke

SPRECHENDE NAMEN

Eine große Anzahl an Vornamen hat ihren Ursprung in der lateinischen oder griechischen Sprache. Sie alle haben eine Bedeutung, sind also „sprechende Namen“.

Bilden Sie aus den nachstehenden 45 Silben unten beschriebene Vornamen!

A, A, A, A, AN, AU, BA, BAR, BI, CHRIS, CI, CI, CLE, DA, DE, FE, GI, GLO, GUST, KON, LE, LI, LU, MA, MAN, MENS, NA, NA, NE, O, RA, RA, RE, RE, RI, SA, STAN, TAS, TE, TI, TIN, TOR, US, VE, VIK

Wie heißt das Lösungswort?

Postkarte an die Amici Linguae Latinae (Herrenstraße 18, 4020 Linz) schicken. Die ersten drei Einsender mit der richtigen Lösung erhalten je einen Katalog „S[PR]ING.BRUNNEN“. Eine Sammlung an Essays prominenter Beiträger zum Phänomen Brunnen und zum bedeutendsten Renaissancebrunnen Österreichs, der vor rund 200 Jahren von Schloss Tanzenberg nach Friesach übersiedelte.

1. die Leuchtende
2. die Wahrhafte; Vorname einer ORF-Fernsehmoderatorin
3. die Glückliche
4. der Milde; Name einiger Päpste
5. der Anhänger Christi
6. der Standhafte
7. der Sieger; Vorname eines ehemaligen österr. Bundeskanzlers
8. der dem Gott Liebe; Titelheld eines Musikstückes von Falco; Wolfgang ??? Mozart
9. die Fremde; vor Weihnachten gibt man ???-Zweige in eine Vase
10. die Königin
11. das Mädchen aus dem Stamm der Sabiner
12. der Erhabene; Monatsname
13. der Löwe; Name einer Schokolade
14. die Ruhmvolle; Teil der Messe
15. die Wiedergeborene
16. die Liebenswerte; gibt auf der letzten Seite einer Tageszeitung jeden Tag einen Kommentar ab.

